

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Deutschlands Auftreten in Asien und die indischen Nachtaber.

Originalbericht des Berliner Tageblatts)
Bombay, 21. April.
Die jüngst in Moscat festgehaltenen Ereignisse sind vielfach, dass die ostindischen wie ostafrikanischen Inseln...

Crispi zum Friedenskongress im Haag.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Der 'Nuova Antologia' bringt einen Artikel Crispi über die Abhaltung. Crispi erinnert daran, dass G. Canetta im Jahre 1877 einen ähnlichen Plan hatte und Crispi beauftragte, denselben bei der deutschen Regierung anzufragen.

In weiteren Verlaufe des Artikels führt Crispi an: Die Abhaltung eines Kongresses über die Ursachen der Zwietracht nur bei Seite, ohne sie bausern zu eliminieren. Sie ignoriere die Kräfte des Krieges und der Revolution...

In der Sanitätskommission des Abgeordnetenhauses wurden heute die §§ 1 bis 3 mit allen dazu gestellten Vorschlägen abgelehnt, so dass die Vorlage in der Kommission als gescheitert anzusehen ist.

Bereits in der gestrigen Abendausgabe haben wir über die in Washington eingelaufenen deutschen, französischen und englischen Schandenverlangungsberichte wegen des kubanischen Krieges berichtet. Erhaltene heute von unserem Korrespondenten in Havanna folgende Telex-Telegramme.

Die französischen Gesandtschaften haben bei dem kubanischen Aufstande erlittenen Schaden belaufen sich auf etwa fünf Millionen Dollars, die der Engländer erheblich mehr. Da die Vereinigten Staaten freiwillig nur für die Ansprüche der Amerikaner verträglich Vorzüge getroffen haben, so wird in Regierungskreisen die Verbindlichkeit den Ausländern gegenüber in Zweifel gezogen.

Die Entscheidung der Frage dürfte auch für die auf der gleichen Höhe beruhenden deutschen Gesandtschaftsanträge auf den Philippinen von präjudizeller Bedeutung sein.

Gestern hat die Reichshofdeputation I. gelangt, deren Verhandlungen nur infolge eines allgemeinen Interesses werden, als auch ihnen hervorzuheben, dass eine Entscheidung der Reichshofdeputation für Berlin in Aussicht genommen ist.

der Stadthofe werde aber bei dieser einen Antrag einbringen, der den Wünschen nach einer Steuererhöhung in vollstem Maße Rechnung tragen werde. Eine interessante Stelle enthält der Bericht des Hofpräsidenten in seinem Schlusspassus. Es heißt dort im Gegenlatz zu dem feinerzeit so viel besprochenen Ausführungen des Vorkassiers Berlin:

Die sittlichen Schäden in unseren Gemeinden wollen wir uns jedoch nicht verschließen; wir wollen sie aber auch nicht so rasch wagen, als sie wirklich sind, und durch Herausgreifen einzelner besonders abschreckender Beispiele den Schein erwecken, als sei Berlin ein zweites Edoon und Comorra. Wir haben ja auch in anderen Öfen und Korridoren die Hauptpunkte der Prostitution die heftigsten Verordnungen, die freudigsten Selbstmorde und eine überhäufende Genuß- und Vergnügensucht, die nach den Grenzen des Anstandes wenig fragt. Darum braucht aber der sittliche Durchschnitt der Bevölkerung der Gemeinden nicht so sehr zu sein als in manchen kleinen Provinzialstädten.

Ebenfalls beschäftigt sich die Reichshofdeputation mit der Bekämpfung der Prostitution. Die zu diesem Zweck früher eingesetzte Kommission hat, wie der Berichterstatter erklärte, ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, das Absterben der erlaubten Prostitution klarzustellen und andererseits bei verführerischen Einflüssen des ungestörten Prostitutionslebens auf noch unbescholtenen Mädchen zu mindern. Die Reichshofdeputation erklärte sich mit dieser Auffassung der Aufgabe der Kommission einverstanden.

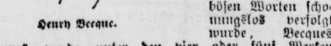
Die Beschränkung der Freizügigkeit wird von der agrarischen Presse ganz energisch gefordert. Die Regierung darf sich durch übertriebenes sozialdemokratisches Gerede von Eingriffen in die persönliche Freiheit, von Beschränkung der Freizügigkeit u. s. w., von dieser Pflicht nicht abbringen lassen. Um die Regierung zur Erfüllung dieser Pflicht anzuhalten, bedarf es aber einer festen unermüdeten Einwirkung der deutschen Landwirthe. So die 'Dtsch. Tagesztg.', die von der Auffassung ausgeht, scheint, daß ihre Wünsche für die Regierung Befehle seien. Neben die Berechtigung dieser Forderung macht sich das Organ des Bundes der Landwirthe keine Schritte. Die Gründe der Abwanderung der ländlichen Arbeiter eingehend zu erörtern, ist zwecklos, weil sie nur geringe feststellen. Den Arbeitermangel zu verhindern, ist 'eine nationale Pflicht der Regierung.' Die Regierung und die Parteien sind sich der fürwahrerhebenden Bedeutung der Arbeiterfrage für die Landwirthschaft auch wohl bewußt. Der Finanzminister v. Müllers hat gestern im Abgeordnetenhause die durch die Verh. Pol. Nachr. schon angekündigten Maßnahmen zur Förderung der inneren Kolonisation durch Gewährung billigen Kredits in Aussicht gestellt. Dem Bundesrat geht es um die Bekämpfung, keinen Mitteln, aber nicht gebend. Er proklamiert das Recht auf Arbeit und verlangt hierfür Unterstützung durch die Reichsmittel des Staates. Die Sozialdemokraten können sich über Mangel an wirksamen Kapitalismitteln wahrlich nicht beklagen; die reaktionären Parteien sorgen in reichlichem Maße hierfür.

In seinem heutigen Artikel über die Dreifährigenangelegenheit weist, wie man uns aus Paris berichtet, der 'Figaro' darauf hin, daß ein Gignot von dem Kassationshofe erklärte, das Schriftstück 'celte annale de D.' beziehe sich keineswegs auf Dreifährigen. Dieser D. sei ein Subalternoffizier Namens Dubois, welcher Militärattaché verschiedener unwichtige Dokumente angefertigt hat. Dies geht auch aus einem in dem geheimen Aktenbündel befindlichen Briefe, den ein Militärattaché an einen Kollegen geschrieben habe, hervor. In dem Briefe heiße es: Festungspolizei nehme ich von nun an nur mehr für 10 Francs pro Stadt. Für diesen

Erinnerung an Henry Becque.

(Von unserem Korrespondenten.)
Paris, im Mai.

Der Name 'Henry Becque' ist ungehebel Frankreichs entlich immer nur den literarischen Kreisen vertraut geblieben; er ist nie amahender so bekannt geworden wie der Name 'Alexandre Dumas' - nicht einmal wie der Name 'Gustave Flaubert'. Ganz anders in Frankreich. Hier zählte Henry Becque zu den großen Meistern des französischen Theaters, und alle, die sich ein literarisches Urtheil anmaßen dürfen, stellen ihn hoch über den gewöhnlichen französischen Dramatiker. Ganz anders in Frankreich. Hier zählte Henry Becque zu den großen Meistern des französischen Theaters, und alle, die sich ein literarisches Urtheil anmaßen dürfen, stellen ihn hoch über den gewöhnlichen französischen Dramatiker. Ganz anders in Frankreich. Hier zählte Henry Becque zu den großen Meistern des französischen Theaters, und alle, die sich ein literarisches Urtheil anmaßen dürfen, stellen ihn hoch über den gewöhnlichen französischen Dramatiker.



Henry Becque.

des neunzehnten Jahrhunderts erzählen werden. Und heute, wo die Reihe des alten Dichters in der fahlen, verwahten Zimmereingewohnung in der Wornne die Willers aufgelegt ist, schreie Henry Becque im 'Journal': Ein großer der französischen Literatur, der Meister des zeitgenössischen Theaters, der Autor der 'Corbeaux' und der 'Parisiens', Henry Becque ist gestern Morgen um sieben Uhr in einer Heilanfall gestorben.

Wenn man in Deutschland von modernen deutschen Dichtern spricht, so citirt man freilich 'Journalfreier' (schon weil man nicht viel anderes hat), wenn man in Frankreich von der modernen französischen Komödie spricht, nennt man die 'Parisiens'. Die Franzosen würden dem Lustspiel freilich seinen Geschnad abgewinnen - das Berliner Publikum hat, als freilich mittelmäßige, französische Truppen ihm die Komödie Becques vorführt, den Reiz dieses Meisterwerkes mehr halb erloht. Das ist wenig erstaunlich. Unser Publikum ist durch all die Araberankämpfe, die Burschenschaue, die großen, furchtbaren Plankanten der neuesten französischen Theaterschreiber gründlich verdorben worden. Geht es zu einer französischen Komödie, so bereitet es sich darauf vor, ein Sammelbuch von Girschübertragungen, unaufrichtigen Beworbenen und falschen Geisteswissenschaften zu genießen. Henry Becques Lustspiel enthält nichts von alledem. Man sieht, außer einem Dienstmädchen, nur vier Personen: drei Männer und die 'Parisiens', welche diese drei Männer zu gleicher Zeit, ohne sich eigentlich Leibes dabei zu denken, hinterebelt. Die Form ist einfach in ihrer Knappheit und ihrer künstlerischen Wendung, der Dialog ist lapidarisch, gleichsam hundertmal durchgeleitet. Kein Wort zu wenig und kein zu viel.

Geht es auch die Ironie Becques einem deutschen Publikum nur schwer verständlich. Auf zweierlei Art kann auf der Bühne das, was man 'Ironie' nennt, geübt werden - auf eine feiner und auf eine vorläufige. Der weniger feine Welt habigen die Exzentriker, welche den 'Roisumeux' erfanden, Dumas und seine Nachfolger. Er legte dem Roisumeux all ihre farblossten, ironische Weisheit in den Mund, und die

Ironie fällt von außen her auf die Personen des Stückes wie der Lichtkegel eines Scheinwerfers. Die kunstfertigste höhere Ironie ist die Ironie Henry Becques. Sie ist innerlich, nicht von außen angelegt. Die Personen sind wie transparente Körper, in die man hineinsehen kann, und ohne es zu wollen, ironisieren sie sich selbst durch ihre Worte und ihre Handlungen. Wenn Clotilde, die 'Parisiens', von sich sagt: 'Ich liebe die Ordnung, die Ruhe, die festen Prinzipien', so ironisiert sie sich selbst, ohne es zu wollen. Wenn am Schluß der Komödie Clotilde zu Robert, ihrem Geliebten, sagt: 'Das Vertrauen ist das einzige Leben, mit dem man bei uns Erfolg hat', und wenn ihr Gatte dazu bemerkt: 'Das war auch immer das meinte...'. So ist diese ganze Scene durchaus gegen den Willen der drei Theatralen von einer tiefen Ironie durchleuchtet.

Becque hat außer der 'Parisiens' die 'Corbeaux' geschrieben - sein anderes Meisterwerk - dann das mit persönlich sehr liebe, romantische Drama 'Miguel Baubert', ferner 'L'enfant prodigue' und eine Reihe kleinerer Komödien. Ich habe vor einigen Jahren - im 'Zeitgeist' vom 29. April 1895 - ausführlich von all diesen Werken gesprochen und verurteilt, die literarische Persönlichkeit Becques zu zeichnen. Ich möchte heute nur noch ein paar Worte von dem Dichters sagen. Das ist gewiß nicht überflüssig - einmal, weil wir gewohnt sind, hinter der Kunst immer den Künstler, hinter der Schöpfung immer den Schöpfer zu suchen, - dann aber auch, weil Becques persönliche Erscheinung fast ebenfö untritten, fast ebenso viel besprochen war wie sein Werk. Er nahm eine ganz besondere Stellung ein, er war nicht nur, der Verfasser der 'Parisiens', er war, eine Figur! Er war der erste der gestellten Kinder der Literatur etwas wie der Struwwelpeter.

Als ich ihn vor nun bald fünf Jahren kennen lernte, wohnte er in einer kleinen Pariser Wohnung der Avenue Victor Hugo. Bald darauf zog er nach der Avenue de Villiers. Weder die alte noch die neue Wohnung glich einem 'Pösten-